

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig. — Postzeitungsliste Nr. 4069 a, sechster Nachtrag.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Pettizelle oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 246.

Montag, den 21. Oktober 1907.

14. Jahrg.

Heute Abend: Volksversammlung im „Vereinshaus“.

Hierzu eine Beilage.

Die Lübecker Staatsverfassung.

I.

Nach der landläufigen Schulweisheit soll die Staatsverfassung die Organisation der Staatsgewalt sein. Sie soll in den Rechtsjahren, welche diejenigen Personen, die Inhaber der Staatsgewalt sind und welche bei deren Ausübung mitzuwirken haben, sowie in den Rechtsjahren, welche die Ausübung der allgemeinen Funktionen des Staates regeln, enthalten sein. Demgemäß muß oder soll auch jeder moderne Staat nicht nur eine geschriebene Verfassung, sondern auch ein Verfassungsrecht haben.

Die demokratische Staatsform soll sich demgemäß nicht bloß in der Volksanschaung, sondern vielmehr in der Wissenschaft auf die Souveränität des Volkes gründen. Diese ist aber ihrerseits wiederum nur eine Folgerung aus der Anschauung, daß jeder Mensch von Natur frei und keiner Gewalt unterworfen sein sollte. Demnach soll die Staatsgewalt nur die Gewalt aller einzelnen, der sich jeder einzelne unterordnen muß, sein. Das Volk, d. h. die Gesamtheit aller Staatsangehörigen, ist und soll die einzige Quelle des Staatswillens und der Staatsmacht sein. Alle Staatsorgane sollen demnach nur die Beauftragten des Volkes, in dessen Namen sie die Staatsgewalt ausüben haben, sein.

Leider ist diese Staatsform unseres Wissens bisher nirgends — selbst in den kleinen Schweizer Kantonen nicht — verwirklicht worden und wird auch wohl in absehbarer Zeit in keiner der heutigen Staaten verwirklicht werden.

Die Verfassung eines jeden Staates ist nur in den in ihm geltenden Rechtsnormen enthalten. So ist z. B. in bezug auf das innere Regiment in Lübeck der aristokratisch-konservative Charakter von jeher bis auf heute — wenn auch verdeckt — maßgebend gewesen.

Die Verfassungsfragen sind überhaupt von jeher Machtfragen gewesen; so sagte auch Lassalle sehr treffend: „Die wirkliche Verfassung eines Landes besteht in den realen tatsächlichen Machtverhältnissen in demselben, die geschriebene Verfassung ist nur der Ausdruck dieser Machtverhältnisse und ohne diese Grundlage von keinem Wert. Verfassungsfragen sind daher ursprünglich und in letzter Instanz nicht sowohl Rechtsfragen als Machtfragen.“

Prüfen wir von diesem Gesichtspunkte aus einmal unsere Lübsche Verfassung, so müssen wir gestehen, daß auch sie mehr eine Macht- als eine Rechtsfrage darstellt.

Die Aufgabe des noch demokratisch denkenden Bürgertums muß es aber sein und bleiben, auf legalem Wege dahin zu wirken, daß die Verfassung endlich dem realen Rechtsempfinden der übergroßen Mehrheit der Staatsangehörigen beiderlei Geschlechts entspricht. Dafür, daß das Machtbewußtsein der herrschenden Klassen auch einmal Fiasko machen kann, haben wir in unserer Stadtstaatsgeschichte einen vollgültigen Beweis. Wie sicher fühlte sich nicht die privilegierte Geschlechtertippe noch 1668 im Besitze ihrer Macht. Wie sah sie noch von oben herab auf das feine politische Rechte fordernde Junftbürgertum, und wie hochmütig tief noch ein „Ratsanwalt“ den beim Räte wegen Teilnahme an der Regierung vorstellig gewordenen Bürgern zu:

„Die Bürger meinen wohl, diese gute Stadt solle demokratisch regiert werden wie andere Orte, aber mit nichten; das Regiment in Lübeck ist nach des heiligen römischen Reichs Beschluß eine ehrliche Aristokratie.“

Und ein Jahr später (1669) lag diese „ehrl. Aristokratie“ am Boden. Das Junftbürgertum hatte über die allmächtigen Geschlechter den Sieg davongetragen. Lübeck hatte eine Verfassung. Die realen Machtverhältnisse hatten sich nach der Seite des Junftbürgertums hin verschoben, und an diesem lag es nun, den Sieg zu vervollständigen, die Verfassung weiter auszubauen, sie den wechselnden wirtschaftspolitischen Verhältnissen entsprechend zu gestalten. Dazu war aber das Junftbürgertum — ein anderes gab es leider in dem damaligen Lübeck nicht — nicht geschaffen. Verböhrt in den barocken jünftlerischen Anschauungen, sah es nicht, wie sich die wirtschaftspolitischen Verhältnisse neu gestalteten. Es fühlte nicht den Boden unter seinen Füßen wanken, als längst die Dinge jenseits der Vogesen sich von Grund auf verändert hatten, und es erwachte erst mit jähem Entsetzen, als die Kanonen vor den Toren Lübecks auch hier eine neue Zeit zu verkünden schienen. Großend und in ohnmächtiger Wut mußte das Junftbürgertum seine jahrhundertlang verbriefte Junftgerechtigkeit preisgeben und ätternnd sah es

im Gefolge eines revolutionären demokratischen Bürgertums auch den ihm bis in die Seele verhassten, aus dem Moislinger Exil kommenden Juden sich im Junftbürgerlichen Lübeck wohnlich einrichten. Als dann aber nach der „Befreiung von der Fremdherrschaft“ Juden und anderes „fremdes Gesindel“ wieder aus der Stadt verjagt worden war, da bettete man sich wieder von neuem so recht behaglich auf dem weichen Püßl der Junftbürgerlichen Verfassung von 1669.

An dem Junftbürgertum war die um die Wende des Jahrhunderts sich abspielende gewaltige revolutionäre Bewegung spurlos vorübergegangen. Sie — die Junftbürger — hatten nichts gelernt und brauchten deshalb auch nichts zu vergessen. Sie fühlten sich in ihrem Bestände so sicher, daß ihnen das Werden einer neuen, auf ganz andere Gebiete verschobenen Wirtschaftsordnung ein Buch mit sieben Siegeln blieb. Sie bemerkten es auch gar nicht, daß sich allmählich an ihrer Seite ein neuer, jeder politischen Rechte harer Menschenjag — die sog. Einwohner — einlebte, der ebenso wie einst die mittelalterlichen Junftbürger sehr ernstlich sein ihm zustehendes politisches Recht forderte. Lange hat der politische Wortkampf gedauert. Endlich hatten sich aber die Machtverhältnisse verschoben und zwar zu Gunsten der bis dahin von der Bürgererschaft ausgeschlossenen „Einwohner“. Eine den damaligen Verhältnissen Rechnung tragende Verfassung erblickte am 9. Oktober 1848 in der Reformierten Kirche das Licht der Welt.

Nun ging es so ein paar Jahrzehntelang im gemütlichen Schlenbrian weiter, dann kam die Reichsgründung und mit ihr die Freizügigkeit, die Gewerbeordnung und noch manches andere mehr.

Waren nach der Verfassung von 1848 noch alle, in der Stadt oder ihrem Gebiet Lebenden, welche einen „selbständigen Beruf trieben oder zum Behufe der Verheiratung proklamiert sein wollten“, verpflichtet, das Bürgerrecht zu erwerben, so ließ sich diese Verpflichtung nach dem am 1. Januar 1871 in Kraft getretenen Bundesgesetz über den „Erwerb und den Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit“ nicht länger mehr aufrecht erhalten und so wurde auch hier jedem volljährigen oder für volljährig erklärten männlichen Angehörigen des Lübeckischen Freistaates, sofern und so lange ihm nicht die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt waren, die Berechtigung zugestanden, gegen die Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen, d. h. „der Volljährigkeit, der Leistung des Bürgergeldes, der Entrichtung einer Abgabe von 28 Mark inklusive Stempel für den Bürgerbrief, die Erteilung des Lübeckischen Staatsbürgerrechtes zu begehren. Da aber auf Grund des Freizügigkeitsgesetzes niemandem die Niederlassung im Lübeckischen Freistaate verweigert werden durfte, die meisten der Zugewanderten, der unsicheren Erwerbsverhältnisse halber aber wenig Neigung verspürten, für das von ihnen allerdings nur niedrig eingeschätzte Bürgerrecht auch noch 28 Mk. zu blechen, so kam es allmählich dahin, daß die Zahl der aktiven wahlfähigen Bürger immer mehr und mehr zurückging. So waren z. B. 1875 noch 7708 Bürger gezählt worden. 1901 war diese Zahl bereits um 2031 d. h. auf 5177 zurückgegangen und das bei einer durch die Volkszählung von 1900 ermittelten Anwesenheit von 23 803 ansässigen männlichen volljährigen Personen. Es lag also im ureigensten Interesse aller derjenigen, die sich berufen fühlten, das Ruder des Staatschiffes zu lenken, dem Schwinden der Bürger Einhalt zu gebieten. „Gemeinsame Kommissionen von Senat und Bürgererschaft“ haben sich abgemüht, den rechten Weg aus diesem Dilemma zu finden. Umsonst, denn immer näher drohte „die sozialdemokratische Gefahr“. Sie, die Sozialdemokraten, begnügten sich schon lange nicht mehr mit ihren stetig fortschreitenden Erfolgen bei den Reichstagswahlen; auch die Bürgererschaft versuchten sie für ihre Partei zu gewinnen.

Die Gefahr war groß, namentlich das Marien-Magdalenen-Quartier und der zu diesem Quartier gehörige nordöstliche Teil der Vorstadt St. Lorenz, sowie das Sakobi-Quartier mit der Vorstadt St. Gertrud und auch das Marien-Quartier mit dem südwestlichen Teil der Vorstadt St. Lorenz waren von der Sozialdemokratie stark bedroht, weshalb die am 7. April 1902 eingesetzte „gemeinsame Kommission des Senats und der Bürgererschaft“ nach langen Beratungen endlich am 21. November 1902 dem Senat einen Gesetzentwurf, das „Lübeckische Staatsbürgerrecht“ betreffend vorlegen konnte.

Nach diesem Entwurfe sollte es jedem freistehen, das Bürgerrecht zu erwerben, d. h. „sofern und solange ihm nicht die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter oder die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt seien oder er unter Polizeiaufsicht gestellt ist.“ Damit war nun zwar die

Künstlichkeit des Bürgerrechts beseitigt, aber eine Erweiterung der politischen Rechte für die hart fronende Arbeiterklasse war von der „gemeinsamen Kommission“ nicht beliebt worden. Im Gegenteil: War es früher jedem aktiven Bürger unbenommen, sich an den Wahlen zur Bürgererschaft zu beteiligen, so konnte nun nach dem Entwurf nur derjenige Bürger seine Stimme in die Wagschale werfen, welcher im Lübeckischen Freistaat nicht nur seinen regelmäßigen Wohnsitz, sondern auch „während der letzten fünf Jahre vor der Wahl ein jährliches Einkommen von mehr als zwölfhundert Mark hier versteuert hatte.“ Der Entwurf wurde von der Bürgererschaft angenommen und am 15. Dezember 1902 als Gesetz verkündet.

Damit hatten Senat und Bürgererschaft ihre bis dahin oftmals mit großer Emphase vorgebrachten demokratischen Grundzüge preisgegeben und eine rein plutokratische Verfassung inaugurieren. Daß dieser Wahlrechtsraub namentlich in den Kreisen des kleinen Bürgertums tiefe Erbitterung hervorrufen mußte, versteht sich am Rande und so konnte man mit Spannung den im Juni 1903 kommenden Ergänzungswahlen entgegen sehen. So ungünstig auch die Wahltage — im Marien-Magdalenen-Quartier und nordöstliche Vorstadt St. Lorenz am 17. Juni, einen Tag nach der Reichstagswahl — lagen, und so wenig auch während der Reichstagswahlbewegung die Agitation für die Bürgererschaftswahlen gefördert werden konnte, beinahe wäre es den Sozialdemokraten geglückt, in diesem Wahlbezirke einem Kandidaten zum Siege zu verhelfen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Resignation im Block.

Flau und immer flauer wird es den Gralsrittern vom linksliberalen Block zu Mute, je näher die parlamentarische Saison rückt; ungefähr wie die Stimmung sauler Gymnasiasten beim Herannahen der Maturitätsprüfung. In der stillen Zeit konnte man unwillkürlich den Vogel der Illusion hochstattern lassen; nun es aber bald Ernst werden soll, sind sie bekümmert, sie wissen und haben es wohl schon früher gemerkt, daß das Ufchenbrödel Liberalismus nach wie vor am Ragantischsten sitzen muß und besten Falls mit Sagatellen abgepepft werden wird.

Das zeigte kürzlich die Rede Payers auf dem Konstanzer Volksparteitag, und ebenso und noch deutlicher dieser Tage der Vortrag des Herrn Dr. Müller-Meininger im Liberalen Verein zu München. Darin ist besonders die Hervorhebung beachtenswert, daß die Reformen des preussischen Wahlrechts und Reformen auf dem Gebiete der Schule gar nicht zu den Versprechungen des Reichskanzlers gehören! Bülow habe nur in Aussicht gestellt, bezüglich des Vereins- und Versammlungsrechts, Börsegengesetzes, der Reformen des Majestätsbeleidigungsparagraphen, der Gerichtsverfassung und des Gerichtsverfahrens „unseren bestimmten Wünschen Rechnung zu tragen, soweit es die politischen Verhältnisse ermöglichen“. Man macht also sich resp. die Wähler schon mit dem Gedanken vertraut, daß die Wahlreform ad acta gelegt wird und bei den anderen Reformen nur winzige Mäuslein herauspringen.

Auch die „Frankfurter Zeitung“ wappnet bereits ihre bisher so hoffnungsgeschwellte Brust mit Resignation, nachdem die konservative Presse, so neulich die „Kreuzzeitung“ und die agrarische „Tageszeitung“, namens aller rechtsstehenden Politiker (also nicht bloß der beiden konservativen Parteien, wie sie ausdrücklich schreibt) Brück erklärte, sie seien bloß für die nationalen Aufgaben zu haben, „für die liberalen Aufgaben, die von anderen Parteien dem Block gestellt werden, haben wir daher naturgemäß nicht das geringste Interesse“. Item: lasciate ogni speranza! (Laßt alle Hoffnung fahren!) Wozu der mit Bülow in Fühlung stehende Berliner Korrespondent der Frankfurterin bemerkte: „Es ist die ernste Aufgabe der parlamentarischen Führer der bürgerlichen Linken, dafür zu sorgen, daß, wenn die Blockpolitik mißglückt, ihre Parteien ohne Schädigung ihres Ansehens sich auf ihre alte Position zurückziehen können.“ Welch klägliche Aussicht! „In dem Ozean schiff mit tausend Masten die Linke, fill auf gerettetem Boot schwankt in den Hafen der Freisinn.“ Schiller mag die Variante verzeihen.

Aber auch das ist trügerisch. Ohne schwere Havarie wird das liberale Boot sicherlich nicht aus dem Schiffsbruch der Blockpolitik hervorgehen. Die grandiose Blamage und Impotenz wird den Unksliberalen

aus dem Restaurant „Friedrichshof“ 3 Mk. und 500 Zigaretten, ferner in der Nacht vom 24. zum 25. v. Mts. vom Hofe eines Hauses in der Schwartauer Allee 2 leinene Krage. Über den letzten Diebstahl ist beim Polizei-Amt nichts bekannt geworden. Der Bestohlene wird ersucht, sich im Bureau der Kriminal-Abteilung zu melden.

pb. Gestohlene Uhr. In einer Wirtschaft in der Wahnstraße wurde einem schwer angetrunkenen Geschäftsreisenden am 30. v. Mts. abends von einem unbekanntem Manne, der ihn begleitete, eine goldene Doppeltafeluhr im Werte von 100 Mk. gestohlen. Die Kapselfäden der Uhr sind vom Tragen sehr abgenutzt.

Stadttheater - Provisorium. Aus der Theaterkanzlei schreibt man uns: Die interessante Novität „Lady Windermere's Fächer“ wird am Dienstag letztmalig wiederholt. Seit zwei Jahren sind der Direktion häufige Gesuche um Aufführung des böhmischen „Briny“ zugegangen. Nunmehr kann den Wünschen entsprochen werden und wird das Werk am Mittwoch, den 23. ds. Mts. in Szene gehen und zwar, um allen den Besuch zu ermöglichen, zum Einheitspreise von 50 Pfg. für jeden Platz des Theaters. Billets sind bereits für diese Vorstellung zu haben.

Küfeln. Eine gut besuchte öffentliche Metallarbeiter-Versammlung fand gestern nachmittag im Lokale des Herrn Dieckmann statt, in welcher der Kollege Sommerfeld aus Lübeck über die Bestrebungen der Gewerkschaften referierte. Der Vortrag wurde von den Anwesenden mit Beifall aufgenommen. Nachdem sich dann noch mehrere Kollegen an der Diskussion beteiligt hatten, wobei der Hirsch-Duncker'sche Gewerksverein eine gründliche Abfuhr erhielt und das zeitweilige Gebahren seiner Mitglieder gebührend gekennzeichnet wurde, erreichte die imposante Versammlung mit einem Hoch auf den Deutschen Metallarbeiter-Verband um 5 1/2 Uhr ihr Ende. 6 Mitglieder wurden neu aufgenommen. Zu bemerken ist noch, daß auch Beamte vom Hochofenwerke anwesend waren, die sich eifrig Notizen machten.

Odeur. Die Umzugskosten des Bürgermeisters. In der letzten Kollegien Sitzung kam es wieder einmal zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem neuen Bürgermeister Stawig und dem Stadtverordneten Rechtsanwalt Maagen. Letzterer ersuchte den Bürgermeister, nachdem derselbe die Umzugskostenfrage in öffentlicher Sitzung angeschnitten habe, jetzt die Angelegenheit sofort öffentlich zu verhandeln. Bürgermeister Stawig erwidert, seine Ausführungen seien ein Direktorialvortrag und infolgedessen nicht diskutabel. Maagen erwidert, daß es feige sei, wenn die Diskussion nicht stattfinden. Bürgermeister Stawig will wissen, auf wen sich das Wort „feige“ beziehe; er weise einen solchen Vorwurf namens des Magistrats zurück. Maagen entgegnet, wer sich getroffen fühle, könne es auf sich beziehen. — Man merkt, im Olbesloer Stadtparlament sitzen nur Ordnungsfürer; daher der „feine“ Ton. Übrigens wurde beschlossen, die Umzugskostenangelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen. Die wird wahrscheinlich heiter werden.

label. Maagen erwidert, daß es feige sei, wenn die Diskussion nicht stattfinden. Bürgermeister Stawig will wissen, auf wen sich das Wort „feige“ beziehe; er weise einen solchen Vorwurf namens des Magistrats zurück. Maagen entgegnet, wer sich getroffen fühle, könne es auf sich beziehen. — Man merkt, im Olbesloer Stadtparlament sitzen nur Ordnungsfürer; daher der „feine“ Ton. Übrigens wurde beschlossen, die Umzugskostenangelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen. Die wird wahrscheinlich heiter werden.

Nur noch einen Tag

liegen die Wählerlisten zur Bürgerschaftswahl aus. Parteigenossen, Bürgerschaftswähler! Seht die Listen ein!

Wer nicht in der Wählerliste eingetragen ist, hat kein Wahlrecht!

Hamburg. Ein schreckliches Fahrstuhlunglück hat sich Sonnabend nachmittag, 1 1/4 Uhr, nach einer anderen Meldung um 2 1/4 Uhr, Neuerwall 38 zugetragen. Der Glasermeister Kühl, wohnhaft Kaiser Wilhelmstraße, war mit zwei Gehilfen in der ersten Etage bei Schüler, Hausstandsgeschäft, beschäftigt. Als er sich entfernen wollte, fand er die Stagentür verschlossen, steckte den Kopf durch die zerbrochene Scheibe des Fahrstuhlschachtes und rief, in der Meinung, daß der Fahrstuhl sich unten befände, ins Parterre hinab, man möchte den übrigens nicht zur Personenbeförderung bestimmten Fahrstuhl hinaussenden, damit er diesen brauchen könne, um ins Parterre zu gelangen. In demselben Augenblick kam der Fahrstuhl von oben herab, traf Kühl auf den Kopf, brach ihm das Genick und zerschmetterte den Unterkiefer. R. war sofort tot.

Altona. Ein bestrafter Schweinigel. Der Kesselschmied Richard Schäfer aus Altona hat sich in Altona und den umliegenden Ortschaften des schweren Sittenverbrechens gegen Schulkinder schuldig gemacht. Ein Kind ist schwer erkrankt. In der Sitzung der Strafkammer bean-

tragte der Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren gegen den Angeklagten. Erkannt wurde auf vier Jahre Zuchthaus.

Flensburg. Ein Gemerkschaftshaus soll in der Schloßstraße errichtet werden mit einem Kostenaufwand von angeblich 600.000 Mk. Der Bau soll baldmöglichst in Angriff genommen werden. Der große Versammlungsfaal wird 25 Meter lang und 19 Meter breit.

Schwerin. Untaugliche Mittel. Der mecklenburgische Landwirtschaftsrat hat zur Beseitigung des Landarbeitersmangels und zur Verhinderung des Kontraktbruchs kürzlich diese Beschlüsse gefaßt:

1. Die Einführung der Inlandslegitimation für ausländische Arbeiter ist mit der Maßgabe zu erstreben, daß seitens der beteiligten Staaten alle diejenigen Arbeiter, welche ohne eine solche betroffen werden oder ohne Grund die Arbeit niederlegen, als lästige Ausländer ausgewiesen werden. 2. Die landwirtschaftlichen Zentralvereine werden ersucht, der deutschen Feldarbeiterzentrale beizutreten. 3. Die Großherzogliche Regierung wird ersucht, die Zulassung russisch-polnischer Arbeiter als Winterarbeiter aufrechtzuerhalten. 4. Die Großherzogliche Regierung wird ersucht, für die zu errichtende Arbeitsnachweisstelle einen Zuschuß aus Landesmitteln für einige Jahre zu bewilligen.

Das sind selbstverständlich lauter Mittelchen, die nicht im geringsten geeignet sind, den Mitten der ostelbischen Juncker abzuhelfen, ganz abgesehen davon, daß sie kulturwidrig sind. Die Polen, Russen und Galizier, denen Mecklenburg als ein wahres Dorado von den Agenten geschildert wurde und die dann angehts der elenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse, der menschenunwürdigen Behandlung sich eine neue Stelle suchen wollen, sollen einfach als „lästige Ausländer“ ausgewiesen und für vogelfrei erklärt werden. Ist auch ihre materielle Existenz vernichtet, so werden sie doch in der Sache völlig mit dem mecklenburgischen Junker v. Treuenfels übereinstimmen, der kürzlich den Tag für den schönsten seines Lebens erklärte, an dem er den mecklenburgischen Geßliden wieder den Rücken kehren könnte. Das werden sich auch schließlich die russisch-polnischen Winterarbeiter zu Gemüte führen, um deren Zulassung die mecklenburgische Regierung ausdrücklich gebeten wird.

Verantwortlich für die Rubrik Lübeck und Nachbargebiete und die mit P. L. gezeichneten Artikel Paul Föwig; für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stellung. Verleger: T. H. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Dankagung. Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes **Herbert** bewiesene Teilnahme in höchsten Dank. **Otto Wolters u. Frau.**

Für die gütige Unterstützung vom Verband der Schneider sage ich meinen besten Dank. **G. Richter.**

Ein freundl. Logis zu verm. Ritterstraße 4.

Ein leeres Zimmer in der Stadt von e. alleinst. Frau z. Nr. von 50 bis 60 Mk. gef. Angebote u. M an die Expedition d. Bl.

Gesucht zu sofort ein ordentlicher **Gausdiener,** der auch Rad fahren kann. **Thüringer Wurst- und Fleisch-Konserven-Fabrik,** beim Reichth 14.

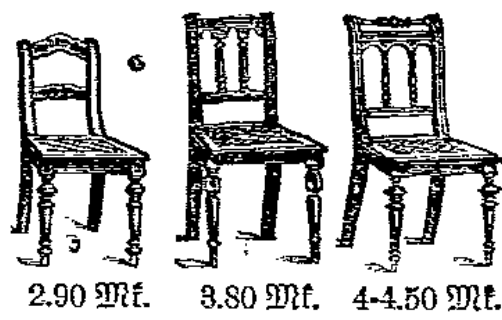
Gesucht sofort ein Junge beim Milchwagen Schönböckenerstr. 6.

Vereinigte Butterhändler von Lübeck und Umgegend. **Allerfeinste Meiereibutter** kostet Pfund 1,40 Mark.

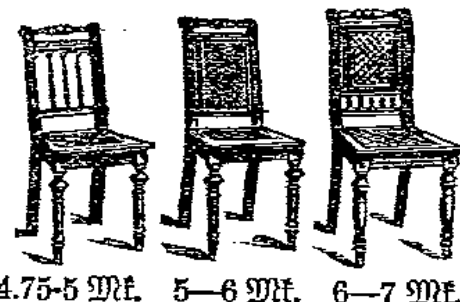
Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands (Zahlstelle Lübeck).

Mitglieder-Versammlung am Dienstag, den 22. Okt. abends 8 1/2 Uhr, im Vereinshaus, Johannisstrasse 50-52. Tages-Ordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Abrechnung vom 3. Quartal 1907. 3. Verschiedenes. Am zahlreiches Erscheinen ersucht **Die Ortsverwaltung.**

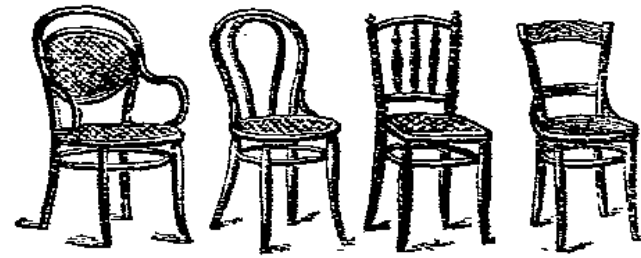
Ober-Büssau. 1. Stiftungs-Fest des Arbeit-Radfahr-Vereins „Wacht Auf“ von Ober-Büssau u. Umgegend am Sonntag, den 27. Okt., im Lokale des Herrn König Ober-Büssau. Anfang 4 Uhr. Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.** NB. Kunstjahres des Lübecker A.-R.-Vereins um 8 1/2 Uhr.



2.90 Mk. 3.80 Mk. 4-4.50 Mk.



4.75-5 Mk. 5-6 Mk. 6-7 Mk.



11-12 Mk. 4.50 bis 5 Mk.



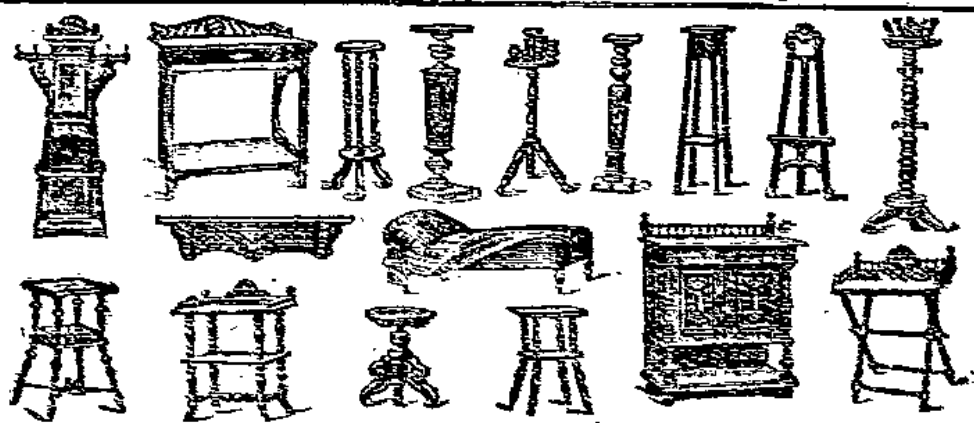
12-14 Mk. 14-16 Mk. 18-20 Mk. 22-25 Mk.

Kochs

Möbelhäuser Marlesgrube 45, 40 und 11. Liefern alle Sorten Wohn-, Ess- u. Herrens-Zimmerstühle, sowie Wienerstühle für Gastwirtschaften, Hotels und Pensionats und Schreibstühle zu bestehenden billigen Preisen. Hauptgeschäftshaus für vorteilhaftesten Möbeleinkauf: Marlesgrube 45.

Fordern Sie **Möbel-Hauptkatalog** mit Abbildungen und Preisen, welcher frei zugesandt wird.

Jack's Familien-Musik-Instrumente Phonographen, Grammophone, Spieldosen, Zithern, Mandolinen, Harmonikas etc. sind überall beliebt. Verkauf zu Original-Fabrikpreisen. **Musikhaus Jack, Königstrasse 96.**



Drechsler- und Legenmöbel, besonders auch als Geschenkartikel für den Geburtstags-, Hochzeits- und Weihnachtstisch geeignet, sowie Flurgarderoben, Serbiertische, Anrichten, Chaiselongues für Herren, Ess- und Schlafzimmer, alles in bekannt großer Auswahl und allen Holzarten zu billigen Preisen in

H. E. Kochs Möbelhäuser, Lübeck, Marlesgrube 45, 40 und 11. Hauptgeschäftshaus für vorteilhaftesten Möbeleinkauf mit Kontor und Werkstätten Marlesgrube 45. Fordern Sie **Möbel-Hauptkatalog** mit Abbildungen und Preisen, welcher frei zugesandt wird.

Uhrlieder einsetzen 1.50 Mk. Taschenuhr reinigen 1.50 Mk. 1 Jahr Garantie. **Ernst Gentzen**, Uhrmacher, Königstraße 62, v. d. Gärstraße Ecke rote Rabattmarken.

Karl Obst, Am Brick 11b. Reelle und billige Schuhreparatur-Werkstatt.

Adolf Hübner Uhrmacher u. Goldarbeiter, Fünfhaus 13.

„Zur Glocke“ Glockengiesserstr. 85 **Großes Verschießen** von

fetten Gänsen u. Karpfen am Dienstag, d. 22. Okt. 1907. Hierzu ladet freundlichst ein **D. Schmütz.**

Möblich Zimmerer! Versammlung

der Zentral-Kranken- u. Sterbefälle der Zimmerer Deutschlands am Dienstag, den 22. Okt. abends 8 Uhr bei Mohr, Gudenstraße 101. Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Verschiedenes.

Der Vorstand. **Metropol-Theater** Lübeck, Ecke Breite- u. Huxstraße. Vornehmstes Etablissement lebender, sprechender und junger Photographien. Das Neueste und Entzückendste auf diesem Gebiete.

Diese Woche wunderbare Schlager! Das Sensationellste in der Kinematographie **Die Löwenjagd.** Eine wirkliche, naturgetreue u. höchst packende Original-Aufnahme. Das erste derartige großartig durchgeführte Sujet. Erlegung zweier großer männlicher Löwen. Der zerschreute Jongleur auf der Straße. Hoch humoristisch. Sauberes Kleblatt. Entz. Banditen-Neuheit. Eemannswitwe. Dramatisch. Ammenstreik. Zum Totlachen. Auf der Bank im Tiergarten. Humoristisch. Geburtstagsfeier. Humoristisch. Und o. a. Täglich: Konzert u. Angetrophon-Caruso-Vorträge.

Hansa-Theater Variété I. Ranges. **Tägl. das gr. Programm.** Vorverkauf bei Sager bis 5 Uhr.

Panorama Breitestraße 53, 1. Stage. Diese Woche ausgestellt **Nord-Afrika.** Tunis, Kairwan, Karthago.

Stadt-Theater. (Provisorium). Direktion: **Ludwig Plorkowski.** Dienstag, den 22. Oktober. 8 Uhr. 18. Abonn.-Vorstell. 4. Dienstags-Abonn. Zum letzten Male. **Lady Windermere's Fächer.** Das Drama eines guten Weibes. 4 Akte von Oskar Wilde. Mittwoch: Jeder Platz 50 Pfg. **Z r i n y.** Billets bereits bei Kappel und an der Theaterkasse zu haben.

Eine
Bedeutungsvolle Woche
für das
kaufende Publikum.

Sämtliche Abteilungen unseres neu errichteten Kaufhauses sind angefüllt mit allen Bedarfs- und Mode-Artikeln zur beginnenden Saison. Alles ist aufs sorgfältigste gewählt, Qualitäten aufs genaueste geprüft und die Preise auf das billigste kalkuliert. Sämtliche Abteilungen bieten eine überraschende Auswahl in allen Warengattungen.

Um nun das kaufende Publikum von Lübeck und Umgebung von unserer

Leistungsfähigkeit u. außerordentl. Preiswürdigkeit

zu überzeugen, veranstalten wir eine

Extra-Verkaufs-Woche

von Montag, d. 21. Oktober bis einschliesslich Sonntag, d. 27. Oktober,
und gewähren während dieser Woche auf

alle Waren in allen Abteilungen

unseres Kaufhauses

einen

**Propaganda-
Rabatt**

von

20%

Es bietet sich hiermit dem kaufenden Publikum eine einmalige nie wiederkehrende Gelegenheit, Waren in erstklassigen Fabrikaten und vorzüglichen Qualitäten fast zum Herstellungspreis zu erwerben. Wir machen ganz besonders darauf aufmerksam, dass wir diesen Rabatt auf unsere schon äusserst billigen Preise gewähren. Jeder Käufer kann sich davon überzeugen, da wir nicht Waren höher gezeichnet haben, sondern es ist jeder Gegenstand mit dem Ursprungs-Etikett versehen. Der Rabatt wird von den darauf notierten billigsten Preisen abgezogen. Wir werden im Laufe dieser Woche täglich einen Auszug aus allen Abteilungen zur Veröffentlichung bringen, um den Beweis zu liefern, dass dies ein konkurrenzloses Angebot ist.

Leo Leibholz & Co.
Lübeck, Holstenstrasse.

≡ Beachten Sie unsere zweite ganze Seite in dieser Nummer. ≡

Der fünfte Verbandstag des Seemannsverbandes

wird in der Zeit vom 21. bis 25. Oktober d. Js. im Hamburger Gewerkschaftshause abgehalten. Die Verhandlungen beginnen am Montag vormittag um 10 Uhr im oberen Saale; an den übrigen Tagen dauern die Sitzungen von 9—1 und von 3—6 Uhr. Durch Mitgliedsbuch legitimierte organisierte Arbeiter haben freien Zutritt.

Dem gedruckt vorliegenden umfangreichen Geschäftsbericht des Zentralvorstandes für die Jahre 1905/06 entnehmen wir folgendes:

Noch nie ging es seit dem denkwürdigen Riesenkampfe von 1896/97 so hart her, wie in der Berichtsperiode. Das Unternehmertum haßt die Gewerkschaftsbewegung, weil deren Ziele den kapitalistischen Ausbeuterinteressen zuwiderlaufen; das gilt von der Seemannsbewegung ganz besonders. Ein Teil der Reeder läuft direkt Gefahr, dem Zersetzungsprozess zu verfallen. In ihren despotisch-autokratischen Vorstellungen haben sie jedes Verständnis für fortschrittliche, freiheitliche und selbständige Regungen und Bestrebungen des seemannischen Arbeiters verloren, machen ihm das Recht der Selbsthilfe streitig und drücken ihn am liebsten zum willenlosen Heloten herab. Die großen schweren Kämpfe der letzten Jahre, die Riesenkampfe und Ausrüstungssperren sind die besten Beweise dafür. Alles läuft auf Zerstörung der Organisation, auf Sprengung der Gewerkschaftskassen, auf Entrechtung, Knebelung und freierer Ausbeutung der Arbeiter hinaus. Die Reeder lieben die liberale und fortschrittliche Pose. Ihre Taten strafen aber ihre Worte Lügen. Der Bericht gibt das bekannte Geheimplatzen über die Reederführung vom 20. Jan. 1906 wieder, die der systematischen Verfolgung der „mißliebigen Elemente“ galt, ferner das vertrauliche Kundschreiben vom 12. Oktober 1906, welches die Gründung des Zentralvereins deutscher Reeder vorbereitete zum Zwecke der völligen Lahmlegung aller gewerkschaftlichen Organisationen. Mit Recht widerlegt der Bericht die dummschlaue Behauptung, der Kampf gelte nur der aggressiven Leitung des Verbandes, mit dem Hinweis auf die brutal-rückwärtslose Vergewaltigung des „Vereins der Kapitäne und Offiziere der Handelsmarine“. Die Jahre 1905/06 waren für Handel und Schifffahrt äußerst günstige, bei Dividenden von 4 bis 11 pSt. machten die Reedereien riesige Abschreibungen. Das Schiffsmaterial ward erneuert und vermehrt. Der Seemann kann der Reederei nur eine gleichgute Zukunft wünschen, in der er für die Verbesserung seiner Lage kämpfen wird. Die Aufgaben der sozialen Gesetzgebung hinsichtlich des Seemannsberufs wurden auf dem Seemannskongress in Berlin eingehend beleuchtet und festgelegt. Die erneute Revision der Seemannsordnung erweist sich je länger je mehr als notwendig. Sie gewährt den Seeleuten nicht einmal das, was sie ihnen nach Ansicht und Absicht der Gesetzgeber bieten sollte. Das gilt von der Organisation und Zusammensetzung der Seemannsämter, der Nichtbezahlung der Überstundenarbeit in der Freizeit auf See, den gesetzwidrigen Musterrollen, dem Stellenvermittlungsgesetz u. a. m. Die Wahlen zum Schiedsgericht für Arbeiterversicherungen ergaben die Wahl von insgesamt 15 Verbandskollegen in Hamburg, Bremen, Stettin und Lübeck. Bei den Wahlen zum Reichsvereinsrat wurden die Verbandskandidaten P. Müller, S. Lorenz, Fr. Waack, H. Dillenberger, W. Dreißer und E. Lünser mit rund 43—46 000 Stimmen gewählt, dagegen unterlag die Verbandsliste bei der Wahl für die Invaliden-, Witwen- und Waisenversicherungskasse der

See-Berufsgenossenschaft. Die Bestrebungen auf Gründung eines Transportarbeiter-Industrieverbandes führten bislang zu keinem endgültigen Ergebnis.

Die Entwicklung des Verbandes war eine sehr erfreuliche. 1905 hatte er 20 Mitgliedschaften und Filialen, 1906 deren 34. Durch gemeinsames Vorgehen mit den Hafenarbeitern ist im Mai 1906 die Anstellung von Beamten in Danzig, Königsberg und Memel geglückt. Seitdem entwickelten sich die dortigen Mitgliedschaften in aufsteigender Linie. Die Hafenarbeiter tragen zwei Drittel, die Seeleute ein Drittel der Kosten. Cuxhaven wurde Hamburg, Wismar Rostock als Filiale angegliedert. Neu gegründet wurden 1905 und 1906 Mitgliedschaften bzw. Filialen in Elmshorn, Stolpmünde (für Stettin), Genoa (die wieder aufgehoben werden mußte), Rotterdam, Marseille, Habersleben (für Flensburg), Lönning (für Flensburg), Köln a. Rh. u. a. kleinere. Sehen wir uns heute das Nord- und Ostseegebiet näher an, so werden wir wenige Orte finden, in denen uns noch die Möglichkeit gegeben wäre, Filialen zu eröffnen, zumal die Eröffnung neuer Filialen in 1907 angehalten hat. Die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder stieg von 7545 auf 13 875, die der zahlenden von 3117 auf 7155, also ein glänzender Zuwachs. Das Vermögen der Hauptkasse erhöhte sich von 62 363 Mk. auf 83 140 Mk., das der Mitgliedschaften von 37 452 Mk. auf 44 430 Mk. Die Agitation war eine sehr rege, der Berufsgeist angepaßt, ihr Schwerpunkt lag und liegt in der Kleinarbeit an Bord. Versammlungen wurden 361, Sitzungen 226 abgehalten. Der „Seemann“ war nach wie vor eine wirksame Waffe; auf Grund seiner Kritik wurden eine Reihe Mißstände behoben. Über das Wesen und die Aufgabe des Fachblattes werden u. a. folgende bemerkenswerte Auslassungen gemacht: „Soll unsere seemannische Bewegung eine auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende sein, soll sie von sozialistischem Geiste erfüllt sein, dann muß auch unsere Presse so gehalten sein, daß sie in dieser Richtung allen Anforderungen entspricht. Die Vorbereitungen für die Notwendigkeit dieser Haltung unseres Blattes sind gegeben und erfüllt durch die heutige Klassenlage des Proletariats, zu dem auch die seemannische Bevölkerung und Arbeiterschaft zweifellos gehört. Unser Blatt muß stets in prinzipieller und taktischer Hinsicht die Haltung der Organisation zum Ausdruck bringen, ohne auf bestimmte Formeln und Dogmen, die mit der modernen Gewerkschaftsbewegung nichts zu tun haben, zu schwören. Eine eigene Meinung muß unser Blatt haben und sie auch vertreten können. Wir glauben, daß der „Seemann“ diese seine Aufgaben erfüllt hat; obwohl es Hellscher selbst in Freundeskreisen gibt, die der Meinung sind, daß der „Seemann“ nicht „prinzipienrein“ genug sei, daß er nicht genügend für die „Aufklärung“ der Seeleute tue. Wir dagegen möchten vor einer „Aufklärung“ warnen, die in der Regel alles im Dunkeln läßt, oder die Taktik jener Journalisten zu befolgen, die bei der „Aufklärung“, die sie so nennen, ihren klaren Blick vor den realen Tatsachen des Lebens verschließen. Gewiß, unsere Presse soll und muß in erster Linie den Zwecken der Bildung und Aufklärung dienen, sie soll Licht verbreiten, dort wo die Finsternis herrscht, sie soll die Erkenntnis fördern dort, wo die Rückständigkeit und der Indifferentismus noch vorherrscht; aber sie soll auch wohl darauf achten, daß sie nicht den Boden unter den Füßen verliert. Unsere Presse hat insbesondere noch die Aufgabe, Kritik zu üben an den vielen Mißständen, unter denen der seemannische Arbeiter leidet, aufzuhören muß sie die Schlamperei, die heute leider noch in so krafter Weise im deutschen Schifffahrts-

betrieb vorherrscht. In der schonungslosen Kritik und Abwehr zugleich muß ihre Forderung bestehen. Sie darf nicht leicht und flach, oder gar oberflächlich sein, sie soll und darf den seemannischen Leser nicht hinabziehen auf ein niedriges geistiges Niveau, aber trotzdem muß sie die Sprache des Seemanns mit dem Seemann sprechen, wenn sie von ihm verstanden sein will.“ In der Berichtszeit hatte der „Seemann“ elf Preisprozesse zu bestehen. Die Auflage betrug 1905: 5000 bis 5500, 1906: 6000 bis 7000, die des Seemannskalenders 5000 bzw. 6000, des Verbandsprotokolls 5000, des „Notenschreie“ 3000. Ferner wurden fünf Flugblätter in einer Auflage von 20—30 000 herausgegeben. Außerdem wird für Bildung und Aufklärung durch selbstgeschaffene Kopportagen und Buchhandel, Vermittlung der Arbeiterpresse, Broschüren und Bücher gesorgt. Hamburg hat sogar Schiffsbibliotheken eingerichtet, deren Erfolg alle Erwartungen übertroffen hat. Die größte Zahlstelle ist Hamburg mit 5750 (1. Januar 1907) Mitgliedern, es folgen Bremerhaven mit 3117, Stettin 1790, Flensburg 1224, Bremen 683, Rostock 344, Lübeck 196, Kiel 168, Danzig 142, Antwerpen 106 usw. Die Hauptkasse hatte 1905 27 473,69 Mk. Einnahme, 21 257,19 Mk. Ausgabe, 1906 119 299,15 Mk. Einnahme, 101 828,27 Mk. Ausgabe. Ausführlich schildert der Bericht die Streik- und Tarifbewegungen, über die unsere Leser seinerzeit fortlaufend ausführlich unterrichtet wurden. Ein besonderer Abschnitt ist der Internationalen Transportarbeiter-Federation gewidmet. Ausschluß und Revisionskommission hatten Monita nicht zu machen; ein Zeichen, daß ein gutes Einvernehmen mit exakter Geschäftsführung Hand in Hand ging.

Die Tagesordnung des Verbandstages ist eine sehr reichhaltige; sie umfaßt u. a.: Geschäftsbericht, Agitation und Organisation, Reorganisation des Verbandes (Organisationsgebiet, Eintrittsgeld- und Beitragsfrage, Unterstützungseinrichtungen, allgemeine Änderungen des Statuts), die Taktik des Seemannsverbandes im wirtschaftlichen Kampfe, die Seemannsbewegung in der nationalen und internationalen Arbeiterbewegung usw.

Soziales und Parteileben.

Der Achtstundentag. Am 15. Oktober gelangte nach der „Köln. Ztg.“ in den optischen und mechanischen Werkstätten der Firma E. Leish in Weglar die achtstündige Arbeitszeit endgültig zur Einführung. Im vergangenen Jahre war sie versuchsweise eingeführt worden und hatte sich durchaus bewährt, denn trotz der kürzeren Arbeitszeit ist die durchschnittliche Leistungsfähigkeit nicht unwesentlich gestiegen. Bei der Abstimmung ergab sich, daß nur ein Zehntel der in Akkordarbeit Beschäftigten für die neunstündige, die übrigen neun Zehntel für die achtstündige Arbeitszeit stimmten. Die nunmehr endgültig festgelegte Arbeitszeit dauert morgens von 3 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr.

Zur Beendigung der Gießener Tabakarbeiter-Andersprechung wird nach aus Gießen berichtet: Mit dem abgeschlossenen Vergleiche befaßte sich eine große Versammlung der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen, die am Dienstag in der Stadt Marburg abgehalten wurde und die riesig besucht war. Der Gauleiter Schnell setzte auseinander, unter welchen Bedingungen der Friede geschlossen wurde. Er warf dabei einen Rückblick auf diesen Kampf und seine Ursache und erinnerte daran, daß die bei Rinn u. Cloos und bei Meyer in Wiesbad Beschäftigten nur verlangten, daß sie die Lohnausfälle, die sie gegen ihren früheren Verdienst durch schlechteres Material und neue Fassons erlitten, ersetzt erhalten, daß die Löhne um soviel aufgebessert würden. Diese Forderung wurde selbst von den Fabrikanten als berechtigt anerkannt, die Arbeiter jedoch mit der Erfüllung wochenlang hingehalten, daß diesen schließlich die Geduld

Ein verlornes Leben.

Erzählung von Octavio Burger.

(15. Fortsetzung.)

„Wie viel verlangen Sie?“ wiederholte Strehlen.

„Schätzen Sie selbst ab, wie viel Ihnen der Rat wert zu sein scheint.“

Der Hauptmann legte einige blinkende Goldstücke auf den Tisch.

Des Advokaten Augen leuchteten. Er wollte ruhig bleiben, aber unwillkürlich streckte er seine Hand hastig danach aus.

„Es wird gelingen,“ sprach er. „Kommen Sie nur wieder zu mir, wenn die Frau sich wider Erwarten weigern sollte, auf Ihre Bedingung einzugehen. Ich werde dann meinen Kopf anstrengen, einen andern Weg zu finden — ich habe ja schon manches in meinem Leben durchgeföhrt — haha! schon manches!“

Der Hauptmann verließ ihn. Ohne Zögern schritt er auf das Haus der Landtschöppin zu, so schwer ihm dieser Weg auch wurde, denn er haßte sie und ihre Tochter, und er würde nicht imstande gewesen sein, ein freundliches Wort an sie zu richten, wenn nicht so sehr viel davon abgegangen hätte.

Je wichtiger indes dieser Schritt für ihn war, umso mehr nahm er sich zusammen, und es gelang ihm wirklich und mit viel weniger Mühe, als er erwartet hatte, Annas Mutter und Anna selbst für seine Bedingung zu gewinnen. Der schlaue Advokat hatte ganz richtig vorausgesagt, daß er durch eine etwas heftige, barsche Weise am leichtesten Vertrauen erwecken werde — dies war eingetroffen.

Schon wenige Tage später, nachdem der Professor Pfauß sich bereit erklärt hatte, Anna zu sich zu nehmen, brachte er selbst dieselbe nach Leipzig und legte es dem Professor ans Herz, streng zu beachten, daß Anna keine Briefe an seinen Sohn schreiben dürfe. Auch Annas Mutter gab ihm noch einmal die feste Zusicherung, daß sie Hugo Annas Aufenthalt nicht verraten werde.

Befriedigt kehrte der Hauptmann heim. Er durfte hoffen, daß sein Plan gelingen und Hugo die Geliebte vorgehen werde, wenn er in längerer Zeit sie nicht sehe und nichts von ihr höre. Hugo selbst hatte noch keine Ahnung davon, daß Anna nicht mehr in Gartenstein war. Um seinen

Vater nicht noch mehr zu erzürnen, war er in der letzten Zeit nur selten mit ihr zusammengekommen.

Einige Tage später fand auf dem Schlosse des Gutsbesizers von Strehlen die Geburtstagsfeier dessen Tochter statt. Dieser Tag wurde stets festlich gefeiert. Strehlen hing mit der zärtlichsten Liebe an seinem einzigen Kinde. Er war ein weicher, unentschlossener, ja schwacher Charakter, der alles aufbot, seiner Tochter Freude zu bereiten. Emma selbst fand freilich an solchen Festen wenig Gefallen, sie liebte das Stille und Einfache. Sie war nicht hübsch, allein in ihrer ganzen Erscheinung, in ihrem anspruchslosen Wesen lag etwas Anziehendes. Sie gehörte zu jenen Personen, welche beim ersten Eindruck wenig gefallen, die aber langsam und dauernd die Herzen für sich gewinnen.

Ihr Vater hatte diesmal die Feier ihres Geburtstages besonders glänzend zu begeben beschloffen. Schon Tage vorher hatten der Hauptmann und Hugo eine Einladung dazu erhalten, schon Tage vorher waren die Vorkehrungen zu dem Feste getroffen. Strehlen liebte es, bei solchen Veranstaltungen seinen Reichtum zu zeigen, er scheute keine Kosten und man mußte ihm die Genugtuung widerfahren lassen, daß er bei seinen Anordnungen Geschmac bewies. Höchstens konnte ihn der Vorwurf treffen, daß er etwas zu viel zu geben versuchte.

Der Hauptmann sah die sämtlichen Vorkehrungen treffen, die Anstalten, welche zur Beleuchtung des parkartig angelegten Gartens gemacht wurden, er sah die außerordentlich reichen Geschenke, mit welchen Strehlen seine Tochter überraschen wollte — und es drängte sich ihm der Gedanke auf, daß all dieser Reichtum und diese Pracht auf Hugo einen verführenden Einfluß ausüben werde. Es mußte sich unwillkürlich seiner der Wunsch bemächtigen, einst in den Besitz all dieser Reichtümer zu gelangen, er wurde Herr derselben, sobald er Emma die Hand reichte.

Der Geburtstag kam. Eine Menge Gäste hatten sich bereits auf dem Schlosse versammelt und da es ein stiller, heiterer Tag war, zerstreuten sie sich in den grünen und schattigen Gängen des Gartens oder saßen in einzelnen kleinen Gruppen in den Lauben und unter den Linden, während Diener unablässig für ihre Erfrischung Sorge trugen.

Strehlen verstand es, seinen Gästen einen durchaus unbesorgenen und sich frei fühlenden Geist einzujäufen. Jeder

fühlte sich bei ihm ungezwungen, lebte und bewegte sich wie es ihm gefiel.

Strehlen schritt mit dem Hauptmann in einem schattigen Gange hin. Sie waren allein.

„Wo bleibt Hugo?“ fragte Strehlen, nachdem er sich wiederholt im Garten nach ihm umgesehen hatte.

Der Hauptmann hatte ihn beim Fortgehen noch an seinem Arbeitstische gesprochen und Hugo hatte versprochen, ihm bald zu folgen. Stunden waren seitdem verfloffen.

„Ich weiß es nicht — es mir unbegreiflich“, erwiderte er. „Er wollte diese Worte unangehen sprechen, vermochte indes seine Verlegenheit nicht ganz zu verbergen.“

„Er ist in der letzten Zeit wenig hierher gekommen“, fuhr der Gutsbesitzer fort, „obchon er weiß, daß er hier stets willkommen ist. Den Vorwurf, ihn nicht freundlich aufgenommen zu haben, kann er weder mir noch Emma machen.“

„Ich weiß es, ich weiß es!“ fiel der Hauptmann ein. „Das ist auch der Grund nicht, weshalb er seltener gekommen ist — das kann der Grund nicht sein.“

„Nun, welches ist der Grund?“ unterbrach ihn Strehlen. „Sprich, Vetter! Sage es offen.“ Du weißt, ich habe Hugo stets gern gehabt.“

„Ich kenne den Grund nicht“, gab der Hauptmann zur Antwort. „Törichte Laune, weiter kann es nichts sein. Freilich hat er in der letzten Zeit viel gearbeitet, hat viel hinter den Büchern gelesen, mehr als mir lieb war, allein ich habe ihn gewähren lassen, weil es ihm ein Vergnügen macht.“

Strehlen schüttelte langsam zweifelnd mit dem Kopfe. Er blickte vor sich hin auf den Weg.

„Die Arbeit hat ihn nicht gehindert, denn ich weiß, daß er fast täglich auf die Jagd gegangen ist. Ich selbst habe ihn oft im Walde getroffen. Es muß einen anderen Grund haben. Er ist jetzt oft zerstreut, unruhig, wenn er einmal hierher kommt.“

„Er regt sich durch das Arbeiten auf“, warf der Hauptmann ein.

Wieder schüttelte Strehlen zweifelnd mit dem Kopfe. „Es ist mir unangenehm, daß er heute nicht kommt; es liegt eine Rücksichtslosigkeit gegen Emma darin. Du weißt, daß ich wünsche, unsere beiden Kinder möchten sich für immer verbinden und ich will die offen eingesehen, daß ich von

Leo Leibholz & Co.

Lübeck,

Holstenstraße.

Eine

Bedeutungsvolle Woche

von Montag, d. 21. Okt.

bis einschließlich

Sonntag, d. 27. Okt.

für das kaufende Publikum.

- Cheviots** einfarbig, 90 cm breit, reine Wolle in vielen Farben Meter **85 Pfg.**
- Satintuch** einfarbig, 90 cm breit, reine Wolle, in neuesten Farben Meter **90 Pfg.**
- Blusenstoffe** modernste, neueste Muster Meter **80 Pfg.**
- Block-Karos** für Kostüme und Blusen, letzte Neuheit Meter **1 25 Mk.**
- Bandstreifen** Saison-Neuheit f. Kostüme und Blusen Meter **1 25 Mk.**
- Damentuch** 120 cm breit, in viel Farben, ausserordentl. verteilh. Meter **3 00 Mk.**
- Blusenseide** in gestreift, kariert und schöffisch Meter **1 85 Mk.**

Bett-Züchen 130 cm breit Meter **65 Pfg.**

- Halbfertige Robe** India-Mull **4 50 Mk.**
- Halbfertige Robe** Japan, weiss u. farb. **14 50 Mk.**
- Halbfertige Robe** Tüll, weiss u. schwarz **12 50 Mk.**
- Bett-Züchen** 140 cm breit Meter **78 Pfg.**
- Betttücher** Halbklein, 140 cm breit **2 50 Mk.**
- Bezüge** bunt, 140/200 **3 10 Mk.**
- Bezüge** weiß Satin, 130 cm breit **4 60 Mk.**
- Handtücher** prima Gerstenkorn 1/2 Dtz. **3 20 Mk.**
- Baumwollkleiderstoff** pa. Stepp Meter **65 Pfg.**
- Schürzenstoff** pa, 115 cm breit, Meter **62 Pfg.**
- Croisé Piqué** Meter **48 Pfg.**
- Piqué** gemustert Meter **58 Pfg.**
- Hemdentuch** mittelfällig Meter **38 Pfg.**
- Hemdentuch** feinfällig Meter **48 Pfg.**

Damen-Hut Capeline mit reicher eleg. changenart-Seidenverzierung **5 75 Mk.**

- Bettsatin** prima-prima, 130 cm breit, Meter **1 15 Mk.**
- Bettdamast** prima-prima, 130 cm br. Meter **1 25 Mk.**
- Bettuch-Halbklein** 140 cm breit, Meter **1 10 Mk.**
- Bettuch-Reinleinen** 140 cm breit, Meter **1 35 Mk.**
- Damen-Leder-Hausschuhe** rot und schwarz, warm gestärkt Paar **2 25 Mk.**
- Damen-Gummischeuhe** von Köln-Brennender Gummi-Werke Paar **2 15 Mk.**
- Damen-Stiefel** Crum-Bax-od. Chevreau mit u. ohne Lack. Paar **6 75 Mk.**
- Herrren-Rindleder-Schuhe** schwarz u. Schmalen pa. Qualitäts. Paar **5 50 Mk.**
- Herr.-Rindl.-Schaff-Stief.** Paar **8 75 Mk.**

- Herrren-Boxcalf-Stiefel** Schn., Zug u. Schnell. **7 25 Mk.**
- Tändel-Schürzen** Mullbattist m. Stick. und Volant **38 Pfg.**
- Haus-Schürzen** weit m. Vol., gestreift, doppelseitiger Stoff **68 Pfg.**
- Achselschürzen** m. Vol. u. Besatz aus gut. waschecht Gingh. **95 Pfg.**
- Prinzeß-Reformschürzen** uni u. gestr. **1 20 Mk.**
- Reform-Schürzen** sehr weit uni u. gestreift Wiener Leinen **1 85 Mk.**
- Axminster-Teppiche** ca. 130x190 **8 50 Mk.**
- Axminster-Teppiche** ca. 200x300 **31 Mk.**
- Pa. Axm.-Teppiche** 230x315 weit unter Preis **62 Mk.**
- Pa. Velour-Tepp.** 135x200 dichtge-webt. Qualität **16 50 Mk.**

Wir gewähren diese Woche auf alle Waren einen **Propaganda-Rabatt** von **20 Prozent**

- Damen-Ringelstrümpfe** Wolle in neuesten Dessins Paar **95 Pfg.**
- Füßlinge** Wolle gewebt Paar **65 Pfg.**
- Herr.-Schweiß-Socken** ohne Naht, P. **32 Pfg.**
- Herrren-Schweiß-Socken** schw. Qual. ohne Naht, verst. Ferse u. Spitze, Paar **55 Pfg.**
- Kinder-Haube** in rot, blau, grau, aus Filzuch mit Pflschrote und Schleife **68 Pfg.**
- Kinder-Haube** mit Schleife aus Filzuch mit Korde Applikation **1 15 Mk.**
- Kinder-Haube** elegant Filzuch mit schöff. Seiden-Applikation **1 15 Mk.**
- Kinder-Haube** Eisfell mit Bandgarneur **1 20 Mk.**
- Cocosläufer** ca. 68 cm breit Meter **1 10 Mk.**
- Läuferstoffe** Jute, ca. 45 cm breit Mtr. **45 Pfg.**
- Chines. Ziegenfelle** ca. 40x90 **1 75 Mk.**
- Große Ziegenfelle** 50x160 äußerst preiswert **8 Mk.**
- Bettvorleger** Axminster **1 10 95 Pfg.**
- Bettvorleger** Pa. Velour, sehr preisw. **1 00 3 50 Mk.**

- Vorratstonnen** groß, verschiedene Ausführung, . . . Stück **48 Pfg.**
- Tönnchen** klein 6 Stück **48 Pfg.**
- Glas-Kompott-Teller** Dutzend **45 Pfg.**
- Bierkugelseidel** Stück **24 Mk.**
- Vernickelte Bestecke** Paar **48 Pfg.**
- Waschgarnituren** kompl. 4teilig . . . **1 48 Mk.**
- Schnapsgläser** zum Ausschuchen 6 Stck. **60 Pfg.**
- Satzschüsseln** weiß Satz 6 Stück **95 Pfg.**
- Milchtöpfe** echt Porzellan Satz **1 95 Mk.**
- Fleischmaschinen** in verschiedenen Ausführungen . . . **3 75 Mk.**
- Wäschebesätze** neue Dessins, breit und schmal, weiß und farbig, Meter **7 Pfg.**
- Krawattenbänder** seid. neueste Farb. steil, Kupon 30, **15 Pfg.**
- Stickereien** von 1/2-3 Meter . . . Kupon **50 Pfg.**
- Herr.-Trikot-Handschuhe** mit gerauhtem Futter Paar **68 Pfg.**
- Herrren-Handschuhe** Wildleder-Imitation . . . Paar **1 50 Mk.**
- Herrren-Handschuhe** Wildled. - Imit. m. Velour-Futt. **2 45 Mk.**

Ca. 360 Stck. **Herrrenhosen** Ia. Fantasiestoff mod. Geschmack **6 75 Mk.**

- Strumpf-Gummiband** mit Knopfloch, glatt und geruscht . . . Meter **25 Pfg.**
- Schürzen- u. weiss Leinenband** alle Breiten 2 Stück **13 Pfg.**
- Leinen-Wäsche Knöpfe** alle Gr. 3 Dtz. **14 Pfg.**
- Damen-Trikothandschuhe** 2 Druckknöpfe, schwarz u. farbig . . . Paar **50 Pfg.**
- Damen-Trikothandschuhe** mit imitiertem Wildlederfutter Paar **95 Pfg.**
- Damen-Stoff-Handsch.** Wildl.-Imit. Paar **1 30 Mk.**
- Dam.-Ringwood-Handsch.** neueste Dessins Paar **55 Pfg.**
- Porzellan-Mokka-Tassen** moderne Dekors Paar **25 Pfg.**
- Ascheimer** schwarz lackiert, 1.95 **1 50 Mk.**
- Kohlenfüller** schwarz lackiert **1.45 1.25 95 Pfg.**

Knaben-Anzüge, 2rhg., aus gut. Buckskin, stoffen, hoch geschlossen, für das Alter von 3-4 5-6 7-8 9-10 Jahren
3 70 4 10 4 75 5 50 Mk.

Beachten Sie die enorm billigen Preise!